

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die Spaltenweise Korpus-Zeile oder deren Raum 13/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigenannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“

### Amtliche Bekanntmachungen.

Ich bringe hiermit zur Kenntniss, daß der Landwirth Karl Marzsch als Schöffe für die Gemeinde Mockendorf und der Landwirth Friedrich Albert Franke als solcher für die Gemeinde Einewitz gewählt und von mir bestätigt und verpflichtet worden sind.

Merseburg, den 4. August 1890.  
Der Königliche Landrath Weidlich.

### Montag, den 11. d. M.

Keine Sitzung.

Merseburg, den 7. August 1890.  
Der Vorsteher der Stadtverordneten Witte.

Die Lungenfeuche auf dem Nittergut Delitz am Berge ist erloschen.

Solleben, den 6. August 1890.  
Der Amtsvorsteher Adolf Weise.

Merseburg, den 7. August 1890.

### \* Zur Trageder Auswanderung.

Es ist eine in jedem Jahre von neuem zu machende Erfahrung, daß der stärkste Auswanderungsdrang in den verhältnismäßig am dünnsten bevölkerten Provinzen zu konstatiren ist. In jeder statistischen Uebersicht stehen Posen, Westpreußen und Pommern voran. In Posen kommen auf 1 qkm. 59,2 Einwohner, in Westpreußen 55,2 und in Pommern 50 Einwohner. Pommern ist die verhältnismäßig am dünnsten bevölkerte Provinz des preussischen Staates. Sie zählte am 1. December 1885: 1505575 Einwohner bei einem Umfang von 30110 qkm. Ist auch das Verhältnis der Auswandererzahl zur Zahl der Einwohner in den Provinzen Westpreußen und Posen noch etwas ungünstiger als in Pommern, so übertrifft dieses doch im Hinblick auf das Verhältnis der Auswandererzahl zu dem Flächenumfang jene beiden anderen Provinzen. Wenn auf 1 qkm — wie in Pommern — fünfzig Menschen bequem wohnen, so ist die Verminderung der Bevölkerungszahl um 8016, wie es in dem vorigen Jahre der Fall war, ungünstiger, als wenn bei einer Bevölkerungsdichtigkeit von 59 Einwohnern auf den qkm, wie in Posen, 10310 nach überseeischen Ländern auswandern. Mit anderen Worten im Jahre 1889 sind 2,8 von den 59,2 auf 1 qkm. wohnenden Einwohnern Posen's, 2,5 von den 55,2 auf 1 qkm. wohnenden Einwohnern Westpreußens, aber 3,7 von den 50 auf 1 qkm. wohnenden Einwohnern Pommern's ausgewandert. Hiernach muß das relativ am dünnsten bevölkerte Pommern als diejenige Provinz gelten, welche die relativ stärkste Auswanderung hat.

Die früher oft genug als Ursache der starken Auswanderung angenommene Ueberbevölkerung kann unter solchen Umständen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Weitere Untersuchungen stellen vielmehr zur Evidenz fest, daß gerade die am dünnsten bevölkerten Gegenden das größte Auswanderungscontingent stellen. Speciell die Verhältnisse des Regierungsbezirks Cöslin, welche jüngst von dem Regierungs- und Medicinalrath Bernick einer Untersuchung unterzogen wurden, bestätigen dies. Jener Bezirk hat wenig Zuzug von außen, und gerade die mittlere Altersklasse vom 14. bis 70. Lebensjahre, also die erwerbsfähige Altersklasse weist gegenüber der allgemeinen Vertheilung der Staatsangehörigen im Staat einen erheblichen Rückgang auf.

Aber nicht nur nach überseeischen Ländern geht aus diesem dünnbevölkerten Bezirk ein starker Abzug, sondern auch nach Berlin und der Provinz Sachsen. Seitdem man der Bewegung der sog. Sachfengänger genauer gefolgt ist, haben sich aus diesem Bezirke allein 1708 Personen hieran beethiligt. Ob von diesen Alle oder nur Mehrere wiederkehren, bleibt noch zu ermitteln. Aber es ist von großem Interesse zu wissen, daß diese inländische Auswanderung auch gerade aus den am dünnsten bevölkerten Gegenden herrührt. Aus dem Kreise Nummelsburg, welcher auf 1 qkm. 29,6 Bewohner zählt, fählen sich zahlreiche Diensthoten nach Berlin hingezogen, wo sie mit nahezu 21000 anderen Menschen den Platz auf der gleichen Fläche theilen müssen; aus dem Kreise Dramburg mit 30,7 Einwohnern auf 1 qkm ergießt sich jährlich ein Abfluß von 1060 und mehr Erntearbeitern nach dem Magdeburger und Merseburger Kreise, um in diesen durchschnittlich dreimal so stark bevölkerten Gegenden noch Arbeitsplätze offen zu finden.

Diese ungesunde Erscheinung hat schon längst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die Erkenntniss der Ursachen des Uebels wird auch hier der beste Weg zur Abhilfe sein. Offenbar hängt die aus- und inländische Wanderlust mit der ungünstigen Lage der Landwirtschaft einerseits und mit dem Mangel einer Industrie, die auch auf dem Lande festen Fuß fassen kann, zusammen. Wenn der Grundbesitz nicht im Stande ist, die Landleute ausreichend zu beschäftigen, und wenn überdies in den Wintermonaten der Arbeitsverdienst ruht, dann entleert von selbst die Wanderlust. Es ist aber klar, daß sich die Verhältnisse nur noch verschlimmern müssen, wenn die Bevölkerung in Pommern noch weiter zurückgeht und anderwärts die Konkurrenz durch den fortwährenden Zuzug sich steigert. Ein Mittel, die Leute festhaft zu machen, bietet das neue Rentengutsgesetz, das gewiß gerade hier segensreich wirken könnte. Auch die Verpflanzung einiger Industriezweige auf das Land oder in die Landstädte könnte den fortwährenden Abzug aufhalten. Dann erst wäre auch der überseeischen Auswanderung ein Damm entgegengelegt, die so manche tüchtige wirtschaftliche Kraft der Heimath entzieht. Soweit Verfügungen und Ueberredungen von Agenten zur Auswanderung nach Brasilien an der Zunahme Schuld haben, so ist bereits durch Belegungen, polizeiliche Vorkehrungen bezw. gerichtliche Verfolgungen eine gewisse Besserung der Verhältnisse eingetreten. Immerhin ist die Auswanderung auch in dem 1. Halbjahr dieses Jahres aus Pommern — abgesehen von der gewiß auch nicht unerheblichen Sachfengängerei eine sehr bedeutende gewesen: 6045, während das ganze vorige Jahr nur 8016 Auswanderer aufzuweisen hatte.

ungen von Agenten zur Auswanderung nach Brasilien an der Zunahme Schuld haben, so ist bereits durch Belegungen, polizeiliche Vorkehrungen bezw. gerichtliche Verfolgungen eine gewisse Besserung der Verhältnisse eingetreten. Immerhin ist die Auswanderung auch in dem 1. Halbjahr dieses Jahres aus Pommern — abgesehen von der gewiß auch nicht unerheblichen Sachfengängerei eine sehr bedeutende gewesen: 6045, während das ganze vorige Jahr nur 8016 Auswanderer aufzuweisen hatte.

### (?) Vermuthungen.

Es ist politisch völlig still, und weil sich Thatfachen nicht vorbringen lassen, so wird zu anderen Mitteln gegriffen, um sensationellen Stoff heranzuschaffen. Die neueste Leistung auf diesem Gebiete weiß zu melden, daß eigentlich Frauen, fürstliche Damen, die wahren Urheberinnen des deutsch-englischen Kolonialabkommens sind. Folgende schöne Geschichte wird verbreitet:

„Die englische Regierung war bereit, Deutschland größere Konzessionen zu machen, als plötzlich eine Wendung eintrat. Die Königin von England, in Verbindung und wohl auf Anregung der Kaiserin Friedrich, hatte sich dieser Sache bemächtigt, man wendete sich an den Entel und Sohn, und das Resultat ist dieses jetzt vorliegende Abkommen. Die Sache kam so überumpelt, daß selbst Herr von Caprivi Widerstand erbob. Der Reichskanzler soll in dieser Zeit die Frage vielfach erwoogen haben, s'ine Demission einzureichen, man war sich aber unklar darüber ob er hierzu Neigung verspürte aus Widerstand gegen das Abkommen oder aus Mißbilligung über die Nordlandreise des Kaisers. Jedenfalls wirkte wohl Beides in gleicher Weise zusammen. Im ganzen Auswärtigen Amte gab es wohl Niemanden, ausgenommen vielleicht den neuen Staatssekretär von Marschall, der mit diesem Abkommen zufrieden gewesen wäre. Namentlich war man befremdet über die überhastete und plötzliche Eile des Abschlusses, und nur die Eingeweihten wußten, daß der Kaiser die Sache erledigt haben wollte, um schnell seine Nordlandreise beginnen zu können, und um nach dieser in England bedrückte Gesichter zu sehen. Da Herr von Caprivi aber mehr in den Traditionen des patrilialen Preuzenthums und besonders in denen eines preussischen Soldaten steht, so vermochte er sich mit der Kolonialpolitik nicht zu befrenden, und als neuer Reichskanzler war seine Fühlung mit den idealen und materiellen Faktoren, welche das Deutsche Reich zusammenhalten, bisher eine so schwache geblieben, daß er diesen Anlaß schließlich nicht groß genug anfaß, um auf seiner Demission zu bestehen. Auch rüthete er sich wohl mit der Ermüdung, daß sein politischer Freund, der General von Hahnke, die Nordlandfahrt mitzumachen veranlaßt war und somit in der Nähe des Kaisers blieb. Man weiß, daß Fürst Bismarck schon immer über die Gefahr klagte, daß „die Adjutanten regieren“, und auch Caprivi soll nach dieser Richtung sich bereits über schlechte Erfahrungen mißliebiger geäußert haben. Man erinnert sich, daß der Kaiser zum Admiral der englischen Flotte ernannt worden ist, und seine Umgebung soll den praktischen Werth dieser rein äußerlichen Ehrenstellung namentlich für den Ernstfall sehr überschätzen und namentlich in diesem Sinne auf den Kaiser einwirken. Thatfache ist, daß das militärische Coopertieren mit England als ein scharer Factor der Politik angesehen wird, und daß dies aus der lebhaften Wunsch der Königin von England und ihrer intimen Umgebung ist. Diese auf dem ausrichtigen Wünsche eines engeren Familiensammensanges beruhende dynastische Politik gilt als die letzte Ursache des deutsch-englischen Abkommens.

Man sieht, daß auch heute im Klatschen noch etwas Reichthafenes geleistet wird, und die berühmten Kaffeetränzchen werden darin noch von

erfindungsreichen Journalisten übertroffen. Die Denkschrift des Reichskanzlers von Caprivi spricht sich klar und deutlich über die Gründe des Kolonialabkommens aus, und derjenige kennt Fürst Bismarcks Nachfolger schlecht, welcher meint, er werde etwas bemängeln oder gar die Wahrheit vertuschen. General von Caprivi läßt sich nichts in sein Amt dreinreden, und welche Zugeständnisse sollte England denn noch haben machen wollen, da Fürst Bismarck bereits den Briten das Reich Uganda überlassen hatte? Was endlich die verfehlte angebotene Beeinflussung des Kaisers anbetrifft, so ist das blanke Unsinn. Kaiser Wilhelm II. läßt sich von Niemandem bereben, auch Niemandem für sich regieren. Wer bis heute das noch nicht gemerkt hat, der besitzt überhaupt kein politisches Urtheil.

### Politische Tagesfragen.

□ Kaiser Wilhelm in England. Die Aufmerksamkeit, welche unserem Kaiser bei seinem gegenwärtigen Aufenthalt auf der Insel Wight erwiesen werden, übertreffen noch diejenigen, welche im vorigen Jahre bei Gelegenheit des ersten offiziellen Besuchs dargebracht wurden. Die sonst etwas steifen und förmlichen Söhne John Bulls zeigen diesmal eine liebenswürdige Herzlichkeit, welche sich auch auf das Gefolge des Kaisers und die Besatzung der deutschen Kriegsschiffe erstreckt. Wo der Kaiser nur sich öffentlich zeigt, wird er mit einem Enthusiasmus begrüßt, als sei er König von England, sein Gefolge wird mit Einladungen überschüttet, und die deutschen Seeleute werden alle Augenblicke freigehalten und verleben die süßesten Tage. Dem entspricht auch die Haltung der Zeitungen. Morgen Freitag tritt der Kaiser wieder die Rückreise nach Deutschland an, nachdem er vorher noch den englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury in besonderer Audienz empfangen haben wird.

(\*) Bezüglich der nächsten Sonnabend stattfindenden Uebergabe von Helgoland erfährt die Frlst. Ztg. von zuverlässiger Seite, daß Staatssekretär von Bötticher in Gegenwart des Kaisers und deutscher, wie englischer Kriegsschiffe die Insel für das Reich übernehmen wird. Für den Empfang des Kaisers werden bereits festliche Vorbereitungen getroffen.

§§ Die Socialdemokraten Berlins rufen sich schon jetzt, um den Ablauf des Socialistengesetzes festlich zu begehen. Alle größeren Etablissements sollen zu diesem Zweck gemiethet werden. Als Festtag ist der 1. October in Aussicht genommen worden. An diesem Tage sollen auch die Delegiertenwahlen zum Parteitage in Halle vorgenommen werden. Auch plant man am 30. September eine große Illumination. Ist doch Alles ein Zeichen, daß die Leute Geld haben.

§§ Der Hamburger Arbeiterstreik, für den in ganz Deutschland die Sammelbüchse herumgetragen ist, wird wohl in der aller nächsten Zeit sein Ende erreichen. Die gesammelten Gelder reichen auch nicht entfernt, und die Streikenden befinden sich in recht traurigen Verhältnissen. Die Arbeitgeber nehmen keinen Arbeiter an, der sich nicht schriftlich verpflichtet, keinem socialistischen Verein anzugehören, und beharren unbedingt bei diesem Verlangen. Die socialistischen Blätter sind darüber furchtbar erbost, vergessen aber ganz, daß auch die Arbeiter den Arbeitgebern ihren Willen aufzwingen wollten. Wurst wider Wurst, heißt es bekanntlich. Bericht bei diesem Streik die ganze socialdemokratische Organisation in Hamburg zusammen, so wäre das, das geben selbst die Parteiblätter zu, für die ganze Sache ein schwerer Schlag. Man muß anerkennen, daß die Anhänger der Socialdemokratie in den großen Städten und den Industriezentren sehr opferwillig waren, aber dieselbe Eigenschaft besitzen nicht die socialistischen Wähler in Mittel- und Kleinstädten. Geld für ihre „Sache“ zu zahlen, fällt den Leuten gar nicht ein. Darin liegt das Geheimniß, weshalb die Mittel für Hamburg so spärlich einlaufen. Die bisher opferwilligen alten Kreise können nicht viel mehr herausgeben, und die neuen denken gar nicht daran. Die wollen noch eher etwas heraus haben.

\* Aus Sofia wird gemeldet, daß die russische Regierung durch den deutschen Generalkonsul die Freilassung des im Panika-Prozesse verurtheilten Russen Kalobtow gefordert hat. Die bulgarische Regierung hat dem Verlangen bereits entsprochen und Kalobtow an die Grenze gebracht.

\* Afritanisches. Auf der Insel Zanzibar haben sich einzelne Araberbanden gebildet, welche mit den Waffen in der Hand dem Erlass des Sultans wegen Aufhebung der Sklaverei Troß bieten. Gegen sie sind bereits Polizei und Soldaten ausgesandt, um die Aufrechter zu ergreifen. Besondere Bedeutung wird der Sache nicht beigemessen. — An der Witulüste hat es wieder einmal Spektakel gegeben. Da dies Gebiet von Deutschland England überlassen ist, wird letzterem auch die definitive Regelung der Verhältnisse vorbehalten bleiben.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. August. Auf seiner Reise nach Rußland wird der Kaiser nur von einem kleinen Gefolge begleitet sein, im Ganzen etwa 10 Personen, darunter außer Generaladjutanten, Flügeladjutanten und Leibarzt der Kaiser ist, von Sachsen-Altenburg, der Reichskanzler von Caprivi und ein vorragender Rath des auswärtigen Amtes.

— In Helgoland wird schon Alles auf den Festwechsel vorbereitet. Geh. Rath Wermuth, der Reichskommissar für Helgoland werden soll, und Korvettenkapitän Gohler sind dort eingetroffen. Bei einem Abendessen wurde die deutsche Nationalhymne gespielt, in welche alle Anwesenden einfielen.

— Der augenblicklich in Paris tagende Kongreß der amerikanischen Generalkongresse in Europa ist auf Anregung des Generalkonsuls in Berlin berufen worden und hat den Zweck, die ungünstige Ungleichheit in der Behandlung deutscher Exporteure im Verhältnis zu den englischen und französischen zu beseitigen.

— In der Mittwochssitzung des internationalen Ärzte-Kongresses in Berlin wurde mitgeteilt, daß zu demselben 7056 Personen erschienen sind, darunter 623 Amerikaner, 421 Russen, 353 Engländer, 171 Franzosen (sehr lebhaftes Bravo der Versammlung), 139 Dänen, 111 Niederländer, 106 Schweden. Der nächste Kongreß wird im Jahre 1893 in Rom abgehalten werden.

— Zum ersten Male haben auch preussische Künstler an einer von der Stadt Berlin im Rathhause gegebenen größeren Festlichkeit theilgenommen, und zwar an der Galatabel zu Ehren des Ärzte-Kongresses. Die Minister von Bötticher, von Gohler, Herrfurth und Miquel waren zugegen, Oberbürgermeister von Fockensack saß zwischen den erstgenannten beiden Herren. An Speisen herrschte Mangel, aber der Wein floß geradezu in Strömen, der Stadtkasse wird eine ganz niedliche Rechnung beschickt werden. Inzwischen scheint es doch nicht so zugegangen zu sein, wie bei einem Essen vor mehreren Jahren, wo von den dienstbaren Geistern ganz mächtig gestohlen wurde.

Rom, 7. August. Die großen Manöver der italienischen Flotte im Tyrrhenischen Meere haben in voriger Woche ihr Ende erreicht. Nicht weniger als drei Panzerdivisionen haben an den Übungen theilgenommen, bei welchen es sich darum handelte, die Vertheilungsfähigkeit der Seefestung La Maddalena zu untersuchen. Das Resultat soll ein sehr befriedigendes sein. — Der Papst bereitet eine Encyclika vor, durch welche die Anregung zu eifrigeren biblischen Forschungen gegeben werden soll, um mit größerem Nachdruck die Angriffe der Freidenker abwehren zu können.

Paris, 7. August. Der Abg. Lodron, der frühere Minister, veröffentlicht in dem Journal „France“ einen Artikel, in welchem er Frankreich anrath, dem Beispiele Kaiser Wilhelms zu folgen und überall, namentlich mit Rußland, Allianzen zu suchen. (Gesucht haben die Franzosen schon seit Jahr und Tag, nur haben sie Niemand gefunden. Red.) — Ueber die französische Zukunft geht nichts. Das Appellgericht in Paris hat die gegen die Schwindelmeier des Kupferringes in erster Instanz gefällten milden Urtheile noch weiter ermäßigt.

Alle Schuld wird dem durch Selbstmord getödteten Bankdirector Denfert-Rochereau zugeschoben, der sich freilich nicht mehr verteidigen kann. — Das englisch-französische Kolonialabkommen ist jetzt unterzeichnet worden. Der Inhalt ist schon länger bekannt.

Paris, 7. August. Pariser Zeitungen wollen wissen, daß es mit dem ganz vergesenen Bou langer ziemlich kläglich steht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er die französische Regierung höchlich um Begnadigung und Erlaubniß der Rückkehr nach Paris erucht. — Die indirecten Steuern ergaben im Juli ein Plus von 14 Millionen.

Petersburg, 7. August. Die russische Regierung hat die Ausweisung aller Juden aus Petersburg angeordnet, welche nicht nachweisen können, daß sie Handwerker, Kommiss oder Kaufleute sind. Diejenigen, welche Juden beherbergen, die nicht diesen Klassen angehören, sollen bestraft werden.

Petersburg, 7. August. Die Ankunft des deutschen Kaisers in Reval wird in den Nachstunden des 16. August erfolgen, worauf die Landung am nächsten Morgen erfolgt. Am Landungsplatz nimmt das Infanterieregiment „Wiborg“, dessen Chef der Kaiser ist, Aufstellung, worauf mittels Sonderzuges die Abreise nach Narwa erfolgt. Die deutsche Kolonie in Petersburg hat die Absicht, dem Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft in der russischen Hauptstadt ein Album mit Aquarellen zu überreichen, welche die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der Newastadt darstellen.

London, 7. August. Der deutsche Kaiser wohnte am Dienstag einer Marine-Gatta in Comes und später einem großen Dinner bei. Nach demselben unterhielt sich der Kaiser mit mehreren Mitgliedern des Yachtclubs und gab demselben gegenüber seiner Freude über den herzlichen Empfang in England und den warmen Ton der Begrüßungsartikel der englischen Presse Ausdruck. Am Mittwoch Morgen unternahm der Kaiser einen Spazierritt und frühstückte mit der Königin. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Portsmouth, von den englischen Prinzen begleitet, und von der Bevölkerung mit großen Enthusiasmus empfangen. Es fand zunächst Vorbesprechung und dann eingehende Besichtigung der Marine-Artillerie und des Arsenal's statt. Daran schloß sich eine größere Uebung, welche der Kaiser bis in die einzelnen Details verfolgte. Nach einer Abendtafel im Kreise der Officiere erfolgte die Rückkehr nach der Insel Wight.

London, 7. August. Im englischen Parlament ist am Dienstag auf eine Anfrage befragt worden, daß neue Ausnahmemaßregeln gegen die Juden in Ausfall bevorstehen. Unterstaatssekretär Fergusson bedauerte dieselben, betonte aber, daß es sich um innere russische Angelegenheiten handle, in welche eine andere Regierung sich nicht einmischen könne. — Es werden verschiedene Fälle von Unbotmäßigkeit auf der britischen Flotte gemeldet. Der eine kam auf dem Kriegsschiff „Victoria“ im Mittelmeere vor, die übrigen Fälle im atlantischen Ocean, wo eine größere Zahl von Matrosen desertierte, aber wieder eingebracht wurde.

New-York, 7. August. Die Wirren in Buenos Aires sind unverändert. Alle Welt verlangt den Rücktritt des Präsidenten Celmann, der zum Schein auch seine Demission gab. Als aber der aus Kreaturen des Präsidenten zusammengesetzte argentinische Senat die Annahme der Demission verweigerte, nahm der saubere Herr Celmann schleunigst sein Gesuch zurück. Die Entfernung des Präsidenten ist trotzdem eine Noththat, in Bevölkerung und Handelswelt fehlt alles Vertrauen auf die Zukunft, und es wird auch nicht anders werden, bis ein Wechsel in der Präsidentschaft erfolgt.

New-York, 7. August. In Centralamerika haben jetzt Mexiko und die nordamerikanische Union zwischen Guatemala und San Salvador zu vermitteln begonnen. Man rechnet auf ein günstiges Resultat.

### Die Cholera in Spanien.

Aus Madrid wird jetzt von der spanischen Regierung das Auftreten der Cholera in der Provinz Toledo gemeldet, gleichzeitig aber behauptet, die Krankheit nehme ab. Die De-

hörden sollen Vorkehrungen getroffen haben, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. Privatnachrichten behaupten hingegen, daß die Krankheit in großem Umfange zu nehmen. Die Zahl der Todesfälle wird auf etwa hundert pro Tag angegeben.

Die neueste Choleraepidemie lautet: Madrid, 6. August. Am Dienstag kamen in dem Seuche-Gebiet 127 Erkrankten, 62 Todesfälle vor. (Nach Privatnachrichten ist die Zahl mindestens doppelt so groß. Red.)

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. August. Herr Professor Freiherr von Frisch unternimmt am Freitag eine geologische Excursion nach dem Staßfurter Salzbergbau. — Der Lausburische einer Firma der Klausstraße hat jüngst wieder am Abhol-Schalter des hiesigen Hauptpostamtes angeblich im Auftrage eines hiesigen Einwohners, der ebenfalls seine Briefschaften z. abholt, einen eingeschriebenen Brief in Empfang genommen. Beim zweiten Male wurde der Schwindel entdeckt. Anzeige ist erstattet. — In der Schmiedstraße haben heute früh zwei Kinder im Alter von 6 und 4 Jahren durch Genuß von unreifen Mohn den Tod gefunden.

† Osterfeld, 5. August. Auf schreckliche Weise kam gestern der Fabrikarbeiter Gebord aus dem Nachbarorte Walbau ums Leben. Er war in der dortigen Fabrik beim Anfertigen von Paraffinzerzen beschäftigt und trank, um sich bei der Arbeit zu stärken, aus einer dorthin stehenden Flasche, welche eine bei der Verunreinigung der Kerzen notwendige Gifflösung enthielt, was E. aber nicht wußte. Trotz angewandter Gegenmittel verstarb er nach vierstündigen qualvollen Leiden. E. ist Wittwer und hinterläßt mehrere unversorgte Kinder. Er hat seinen Irrthum, den er mit dem Leben bezahlen mußte, selbst verschuldet, denn die Arbeiter sind von der Fabrik-Verwaltung öfters zur Vorsicht ermahnt worden.

† Naumburg, 6. August. Am Wochenmarkt waren soviel Gurten zugefahren, daß solche der Marktplatz kaum aufnehmen konnte. Trotz der vielen fremden Aufkäufer erzielte schlankte Waare 75 bis 90 Pf. und krüppelhaftige sogar nur 25 bis 30 Pf. pro Schod. — Der hochbetagte Landwirth Schönberg sen. zu Hochbach gerieth gestern Mittag in der Dorfstraße unter ein beladenes von seinem Enkel geführtes Fuhrwerk, an dem er mit beihilflich war, und wurde derart über die Brust gefahren, daß der Tod schnell eintrat.

† Eisleben, 6. August. Ein Student der Thierarzneikunde, Sohn des z. B. als Gastwirth in Emfeloeh wohnhaften, früher hier eufhaltsam gewesenen Gärtners L. erschob sich am 5. d. M. in der Wohnung seiner Eltern. Als Ursache der That wird ein amerikanisches Duell vermuthet.

† Sangerhausen, 6. August. Der berüchtigte Wildbied, der Gärtner Hesse von hier, der vor Jahresfrist mit mehreren Postbeamten am Kuffhäuser ein blutiges Zusammentreffen gehabt haben soll und seit dieser Zeit flechtbrieflich verfolgt wurde, ist endlich verhaftet. Die Polizei vermuthete, daß Hesse in der Wohnung seiner Frau anwesend sei, umstellte während der Nacht zum Montage die Wohnung der Frau Hesse und drang dann bei Tagesanbruch in dieselbe ein, woselbst Hesse alsbald gefunden und festgenommen wurde. Hesse will in der Zeit, in der er gerichtlich verfolgt wurde, auf ehrliche Weise sein Brot verdient haben.

† Altenburg, 6. August. Durch ein fürchterliches Hagelwetter, wie es seit Jahrzehnten die hiesige Gegend nicht betroffen hat, ist heute die zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Ernte der Umgegend gänzlich vernichtet. Das Unwetter zog gegen 5 Uhr Nachmittags vom Süden herauf und war von einem starken Gewitter begleitet. Die schnell auf einander folgenden Blitzschläge haben mehrfach gezündet.

† Gegen die Vergnügungsvereine. Einer Bekanntmachung des Landrathsamtes in Altenburg zufolge wird Vereinen, welche nur des Vergnügens halber neu gegründet werden, Tanz-erlaubnis ferner nicht erteilt.

† Auf seiner Reise nach Riffingen von Schönhausen hatte Fürst Bismarck auch einen kürzeren Aufenthalt auf der Station Riffingen, an

wo er mit einem Herrn aus Meiningen ein längeres Gespräch pflog. Auf die Bemerkung, daß man sich allseitig freue, ihn so wohlwollend zu finden, erwiderte der Fürst: „Nun, ich habe jetzt keine Sorgen mehr; nicht die Arbeit war das Anstrengende und Aufreibende für mich, sondern die Sorge, ob ich bei der ungeheuren Verantwortlichkeit, die mir oblag, und bei den vielen zu überwindenden Schwierigkeiten stets das Richtige, dem Wohle des Ganzen Dienende treffen würde.“

† Pirna, 4. August. Mit der am Freitag in Gegenwart des Königs und des Prinzen Georg auf dem Schießplatze zu Zeithain durch Generalmajor v. Wolf vorgenommenen Besichtigung des 2. Feldartillerie-Regimentes Nr. 28 verband sich ein betrübender Unglücksfall, da, wie der „Pirn. Anz.“ meldet, Major Schubert nach einem verhängnißvollen Sturze mit dem Pferde von einem Geschütz überfahren und dabei schwer verletzt worden ist. Der Sturz mit dem Pferde ereignete sich bei einem Angriff, zu welchem die Abtheilung, die Major Schubert kommandierte, Befehl erhalten hatte. Major Schubert wurde befehlungslos vom Exercierplatz getragen.

### Erkunde, Kolonien, Reisen.

— Der von Herrn Pastor D. G. Warne in Rothenschirnbach, Herausgeber der Allgemeinen Mission-Zeitung, angeforderte „Offene Briefe“, eine Erwiderung an Herrn Major von Wisnmann, Kaiserlicher Reichskommissar, auf seine Urtheile über die Missionen beider christlicher Konfessionen ist erschienen. Die Schrift umfaßt 48 Druckseiten.

### Landwirthschaftliches.

— Die Behandlung des Obstes von der Ernte bis zum Konsum. Von Seiten der Deputation für Förderung des Obst- und Gartenbaues in der Provinz Sachsen wird folgendes veröffentlicht: Die Kultur des Obstes liegt in unserem deutschen Vaterlande noch sehr im Argen, und wirft noch lange nicht die Rente ab, welche bei rationellem Betriebe zu erzielen wäre. Das leidet uns auf das Deutlichste das Beispiel des Auslandes, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Nordamerikas, von wo uns jährlich für enorme Summen Obst nach Deutschland importirt wird, so daß der deutsche Obstmarkt sich in überwiegender Weise aus diesen Ländern versorgt. Und doch liegt bei uns die Verhältnisse für die Obstproduktion nicht unglücklicher als dort; wenn nur der Obstbau in rationeller Weise betrieben würde, so könnten wir unseren Bedarf in eben solcher Qualität und eben so billig im eigenen Vaterlande produciren, und die enormen Summen, die heut zu Tage in das Ausland wandern, gespart würden. resp. kämen der deutschen Landwirtschaft zu Gute. Woher kommt es nun, daß wir uns diesen Vortheil entgehen lassen und daß die Obstkultur bei uns noch auf so niedriger Stufe steht? Das hat seinen Grund in einer Reihe von Umständen. Einmal wird vielfach in Deutschland in allen Arten von Obst das bunteste Gemisch von Sorten kultivirt und auf den Markt gebracht. Das eine dergestalt zusammengemischte Waare keinen lohnenden Absatz findet, ist einleuchtend. In Folge dessen erstatet der Eier für die Obstkultur ganz erheblich; anstatt in der letzteren eine bedeutende Einnahmequelle zu erblicken, betrachtet der Landwirth seine Bäume als ganz unrichtige Nebenbinge, deren Ertrag höchstens für den persönlichen Konsum zu verwenden sei. Eine radikale Aenderung liegt hier nur dadurch erzielen, daß erbaumungswürdige alle an Qualität und Quantität weniger ertragreichen Bäume der Art überliefern würden, und an ihrer Stelle einige wenige, erfahrungsgemäß ertragreiche, den jeweiligen Verhältnissen angepaßte Sorten anpflanzen würden. Doch esse ein solches Verfahren mit dem gewöhnlichen Erfolg gekrönt ist, vergehen Jahre, und es darf auch nur mit der äußersten Vorsicht vorgegangen werden, damit nicht auch im Grunde werthvolle Bäume, die nur in Folge mangelhafter Pflege schlechte Erträge gaben, zum Opfer fallen; auch läßt sich bei den jetzt vorhandenen Obstsorten immer noch eine bessere Rente erzielen, wenn nur bezüglich der anderen Punkte, welche die Rentabilität des Obstbaues beeinträchtigen, Abhilfe geschaffen wäre. Einer dieser anderen Punkte liegt darin, daß die Bekanntheit mit der eigentlichen Kultur der Obstbäume (Baumschnitt, Pflanzung ic.) leider eine noch recht mangelhafte ist, und auch die Sorgfalt, mit der dieselben behandelt werden, nicht den wünschenswerthen Grad hat. Hier muß und kann Abhilfe geschaffen werden durch Belehrung in den weitesten Kreisen durch Wort, Schrift und Beispiel; es ist ein durchaus dankenswerthes Vorgehen unferes Centralvereins gewesen, durch Anstellung eines eigenen Wanderlehrers für Obstbau solche Belehrung den obprobucirenden Landwirthsen zugänglich machen zu wollen. Eine dritte Ursache für die geringe Rentabilität des Obstbaues ist die schlechte Verwertung des Productes. Das Obst, das bekanntlich eine verhältnißmäßig wenig haltbare Waare vorstellt, erscheint während und kurz nach der Ernte in großen Massen auf dem Markt in Quantitäten, welchen die Nachfrage nicht entspricht. Der Preis ist in Folge dessen dann ein ungemein gedrückter, umso mehr, als die Producenten ihre Waare loswerden müssen, damit sie ihnen nicht verdirbt. Später, wenn die Obstkonsumenten gern einen besseren Preis annehmen würden, um gute Waare zu erhalten, ist eine solche nur sehr schwer zu bekommen, die Vorräthe sind, so weit sie nicht aufgezehrt sind, in Folge der geringen Haltbarkeit zum großen Theil verdorben und nur tritt das flügere Ausland als Abnehmer für das deutsche

Publikum in die Stelle. Durch eine sachgemäße Behandlung des Obstes, und hier kommt in erster Linie das Kernobst in Betracht, wird die Haltbarkeit beträchtlich erhöht, wodurch nicht nur dem Producenten gelassen wird, indem dadurch eine entschieden höhere Verwertung des Gesamt-ertrages zu erzielen ist, sondern auch den Konsumenten, welche dann auch in späteren Jahreszeiten für ihr gutes Geld gutes deutsches Obst erhalten können. Bei dieser Behandlung des Obstes, welche der Gegenstand der nachfolgenden Zeilen sein soll, sind folgende Gesichtspunkte ins Auge zu fassen: 1. die Ernte, 2. das Sortiren, 3. die Aufbewahrung, 4. das Verpacken und der Verkauf.

1. Die Ernte. Von einer richtigen Ausführung der Ernte hängt der Erfolg des Obstbaues in hohem Maße ab, und zwar sind es für Obst, welches als werthvolle Tafelwaare gelten soll, besonders zwei Punkte, deren Beachtung erforderlich erscheint. 1) Die richtige Wahl des Zeitpunktes der Ernte und 2) die Ausführung derselben. 1) Die Zeit zum Annehmen des Kernobstes wird in verschiedenen Reifezeiten stattfinden, je nachdem wir es mit den frühesten oder den spätesten Sommerfrüchten oder mit späteren Winterobste zu thun haben. Bei Sommerobst ist es nicht gut, mit der Ernte so lange zu warten, bis es zum Genuß reif erscheint, sondern wir werden es lieber etwa eine Woche früher von den Bäumen abnehmen. Zu spät abgenommenes Sommerobst wird nicht sein höchstes Aroma erreichen und stets eine geringe Haltbarkeit zeigen, indem es leicht mehlig wird. Winterobst dagegen muß so lange am Baume hängen bleiben, bis es die volle Reife gewonnen hat, also in normalen Jahren etwa bis gegen Ende October, wenn die Blätter der Bäume anfangen sich gelb zu färben. Man braucht sich nicht davor zu fürchten, daß die Früchte von einem leichten Frost getroffen werden, einen solchen ertragen dieselben ohne den geringsten Schaden für ihre Qualität; dagegen werden sie bei zu früher Abnahme leicht weß, schrumpfen zusammen und verlieren an Güte. Natürlich kann man sich der Ernte nicht so lange ärgern, bis die Früchte von selbst abfallen. Als Zeichen der eingetretenen Reife ist zu betrachten: a) das Gelbwerden der Baumblätter, b) das Abfallen einzelner Früchte, c) das leichte Abbrechen derselben beim Anfaßen mit der Hand, d) das Verfüren der Kerne. 2) Ebenso wichtig wie die Wahl des Zeitpunktes für die Ernte ist eine richtige Ausführung derselben. (S. f.)

### Versicherungswesen.

— Das Wachstum der Sächsischen Rentenversicherungsgesellschaft Dresden (Drausale 9) hat nach dem 49ten Jahresabschlussbericht (vergl. das heutige Inserat) im Jahre 1889 weitere sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. Die 1889er Jahresgesellschaft zählt 1684 Personen mit 3259 Einlagen und 486 427 M. barer Einzahlung; hat also nicht nur wie seit 1882 jede neue Jahresgesellschaft mehr als 3000 Einlagen, sondern ist auch wieder um 70 Einlagen und 15 570 M. Einzahlungsbetrag stärker als die vorhergehende. Ende 1889 waren überhaupt 35 612 Personen mit 68 101 Post- und Rück-einlagen bei der Anstalt versichert, der Centralfonds belief sich auf 14 677 329 M. 68 Pf.; der Reservefonds allein auf 670 662 M. 20 Pf.; der mit den Renten für 1890 zu verteilende Reservefondsüberschuß auf 103 101 M. 60 Pf. Die fortwährende Zunahme der Beteiligung ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Kenntniss der vortheilhaften Einrichtung in dieser seit halb 50 Jahren bestehenden Anstalt in immer weitere Kreise dringt; das Wachstum ist aber auch für alle Theilhaber sehr günstig, da im Verhältniß zum Gesamtcapital die Verwaltungskosten immer niedriger werden und die jährlichen Jahresüberschüsse als Einnahme der Mitglieder günstige Ausichten auf Erreichung des Zweckes: Erzielung reichlicher Renten im höheren Alter, bieten.

### Markt-Berichte.

Halle, 7. August. Preise im Anschluß der Mellergebäude per 1000 Rlo netto. Weizen AII, 200 bis 212 M. feinsten märkischer bis 216 M. Roggen ruh. alt. n. neu. 162—170 M. feinst. neu. bill. unbes. Gerste, Braugerste o. G. Sch. 170 M. ohne Gehalt — Hafer fest 180—192 M. — Mais ameril. Mährl. ruhig 128—130 M., Donaumais 130 bis 140 M. Rüböl 216—230 M. Rübsen — Markt, Erbsen — M. Kimmel ercl. Sack 36—37 M. Stärke, incl. Rogg von 100 Rlo Netto. — Gallische prima Weizenstärke fest 41,00 bis 42,00 M. Abfallende Sorten bill. bei knapp. Vorräthen

Preise per 100 Rlo netto Kirschen, Bohnen, Lupinen, Kleesaat, Futterarten gefr. Futterweizen 13,00—15,00 M. Roggen 10,75 bis 11,25 M. Weizenqualen 9,75—10,25 M. Weizengetreide 9,75—10,25 M. Hafer, hell 10—11, dunkle 9,00—9,50 M. Delfaden 11,50—12,00 M. Mais 32,00 bis 34,00 M. Rüböl 60,00 M. — Petroleum 24,50 M. Solaröl 0,825/30 l. f. h. 17,50—18,00 M., Spiritus 100,00 ltr. — Procent fest. Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 60,70 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 40,90 M. Rübenspiritus — —

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Christiania 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> p Ct. Stadt-Anleihe von 1877. Die nächste Ziehung findet am 1. September fest. Gegen den Courseverlust von ca. 4 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl R. euburger Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pfg. pro 100 M. R.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.) 8. August. Vielwag bedeckt, mit Regen, kühl, theils heiter, schön, schwül.

# Sächsische Rentenversicherungsanstalt zu Dresden.

Der 49. Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1889, aus welchem auch die auf das Jahr 1890 entfallenden, vom 1. Februar 1891 an zahlbaren Jahresbezüge zu ersehen sind, kann bei dem Unterzeichneten unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Die 50. Jahressgesellschaft 1890, welcher bis Ende Juni bereits 953 Personen mit 231 725 Mk. baarer Einzahlung beigetreten waren, läßt wiederum ein sehr günstiges Ergebnis erwarten. Zur Annahme weiterer Beitrittsverflärungen und zur Auskunftsbeilegung empfiehlt sich Geschäftsstelle Merseburg: Fried. M. Kunth, kleine Ritterstraße 4.

## Versammlung der hiesig. Fleischconsumenten.

Sonnabend, den 9. August cr., Abends 8 Uhr  
im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle.  
Tages-Ordnung: Referat und Vorschläge über vorbereitende Maßnahmen.  
Die Commission zur Erzielung billiger Fleischpreise.

### Voranzeige!

## Der große fliegende internationale Circus Kosmos,

der gegenwärtig in Halle unter ungetheiltem Beifall des dortigen Publikums debütiert, wird in den nächsten Tagen auf seiner Reise durch Europa Merseburg berühren und daselbst 2 Vorstellungen geben.

Ihm geht ein vorzüglicher Ruf voraus. Der Schwerpunkt des Unternehmens beruht in durchaus excellenten Leistungen. Die sonst üblichen Umzüge, die nur dazu dienen, das Publikum zu täupieren, und welche gewöhnlich die einzige Leistung derartiger Gesellschaften sind, fallen weg. An ihre Stelle sind die außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiete der Pferdedressur, der Kunstreiterei, der Equilibristik, der Gymnastik, der Athletik, der Malabaristik, des Ballets und der Komik getreten.

Die besten Reiter und Reiterinnen, die besten Clowns der Welt.  
Hochachtungsvoll die Direction des Circus Kosmos.

**Taschen-Fernrohr** mit scharfen Gläsern und 5 Auszügen aus Metall, nur 3 Mk. 50 Pfg. Versandt per Nachnahme,



Otto Kirberg, Düsseldorf, Kurfürstenstrasse 29.  
Preisliste gegen 20 Pfg., gedruckt auf einer Seite von imit 5-Markscheinen.

## Poröse Mauersteine

sehr leicht und vorzüglich gebrannt, sind von jetzt an in jedem Posten vorrätzig.

Fr. Wilh. Schultze,  
Dampfziegelei Kötzschau.

## Pa. amerikan. Petroleum,

in Korbfaschen  
à 10 Liter,  
frei Haus.



zum Engros-Preis,  
Lieferung  
täglich.

Ed. Klaus, Merseburg.



Von Sonnabend, den 9. ds. Mts. ab, steht ein Transport beste und schwerste Altenburger hochtragende und neumilchende Kühe mit den Kälbern, sowie sehr schöne Zuchtbullen bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Die herrschaftl. Wohnung, Halleische Straße 16, (part.) enthält 6 Stuben, Kammern u. Zubehör ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen Halleische Straße 10

Ein fleißiges, nicht zu junges Dienstmädchen wird zum 1. October d. J. gesucht. Zu erfragen Entenplan 1.

Ein lediger Herr (Beamter) sucht jetzt oder 1. October eine unmöblierte Wohnung, bestehend aus Stube und Schlafkabinett, Bedienung durch Vermieter erwünscht. Offert. unter K. 100 an die Kreisblatts-Expedition.

Ein jung. Mann sucht e. Lehrstelle f. Comptoir p. sof. od. 1. Oct. Gef. Off. erb. Kreisblatts-Expedition.

**Gas- u. Wasserleitungs-Anlagen jeder Art,**  
führt nach wie vor billig und solide unter Garantie aus **Gustav Engel,**  
Weiße Mauer 3.

Empfehle ferner **Rasensprenger**, feiner Reparatur unterworfen, pro Stück 6,00 Mk. unüberzoffen in Leistungsfähigkeit. Sprengfläche 8 m Durchmesser.

**Prima Stettiner Portland-Cement,**  
bestes Fabrikat,  
in ganzen und halben Tonnen,  
frisch gemahlener Gyps  
empfeht billigt  
**R. Bergmann, Markt 30.**

Frische echte Kieler Spotten,  
Kieler Speck-Bücklinge,  
Frischen marinierten Aal in Gelee,  
Frucht-Essig zum Einmachen,  
Pasteur's Essig-Essenzen  
empfeht **C. L. Zimmermann.**

## Unstich

von ff. böhmischen Bier  
von Domäne Liboschan-Brauerei  
à Glas  $\frac{1}{10}$  20 Pfg.  
**Hotel goldene Sonne.**

**Pariser Gummi-Waaren-Agentur**  
**F. Richter, Leipzig**  
Zollfreier Versand feinsten  
Pariser Specialitäten.  
Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Echt ital. große  
**Zuchthühner**  
versendet billigst. Preisliste portofrei.  
**M. Becker, Geflügelhof.**  
Weidenau a. d. Sieg.

**Junge fette Enten**  
hat abzugeben **Neumarktsmühle.**  
Das Glück des Unglücks auf dem  
Gotthardsteich.

Für den armen Studenten  
gingen ferner ein: Ungenannt 5,00 Mk.; Ungen.  
1,00 Mk. Um weitere Gaben bittet die  
**Kreisblatt-Expedition.**  
**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater. Freitag, 8. August. Anfang  
7 Uhr. Gastspiel des Herrn Ernst Poffart. Der  
Geizige. Lustspiel in 5 Acten von Moliere —  
Hierauf: Die gelehrten Frauen. — Altes Theater.  
Befchlossen.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Donnerstag früh entschlief nach langen  
Leiden unsere gute Mutter und Großmutter  
**Frau verw. Cantor Demuth.**  
Um stillen Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. Aug.,  
Nachmittags  $\frac{1}{2}$  4 Uhr von der Gottesackerkirche in  
Merseburg aus statt.

Redaction, Schnellpressen- und Verlag von A. Leibholz  
in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).

Sierzu 1 Beilage.

4. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Ein Zeitungsinferat.

Novellette von E. Rudorff.

„Jeder Mensch hat seine eigenthümliche Natur, sein eigenartiges Denken, und wir dürfen dies bewahren, solange es nicht unsern Pflichten und den Rechten anderer entgegentritt. Nach Ihrer Auffassung mußte sich der rechte Ehebund durch die Weiße der Liebe zu einer Treue über das Grab hinaus bewähren. Für das Wohlgehen Ihrer Mutter war durch den zweiten Gatten, welchem sie sich angelobt, hinreichend gesorgt. Sie hätten wahrscheinlich Schaden an Ihrer Seele gelitten, wenn Sie geblieben wären. Ich würde gleich Ihnen gehandelt haben.“

„O, wie mich das freut und tröstet.“ Unwillkürlich reichte Anna dem jungen Manne dankend die Hand, welche er freudig erfaßte und eine Weile fest in der seinigen hielt. Dann erhob er sich und nahm Abschied. — Als Sartori am nächsten Tage zu einer früheren Stunde vor Anna's Thüre stand, hörte er sie Clavier spielen. Es war der schöne Chor des ersten Altens aus Spibonien in Aulis. „Seht, o sehet!“ Erkt als Anna das Stück beendet hatte, trat er ein. Sartori war ein großer Verehrer von Gluck und sagte, daß dieser von Heiterkeit und Anmuth erfüllte Chor ihm stets ganz besonders gefallen habe.

„Ich spiele ihn sehr gern,“ erwiderte sie, „mir ist dabei stets zu Muth, als ob ich in lachender von milden Sonnenstrahlen erleuchtete Gefilde blühte. Heute brachte ich die rechte Stimmung dazu mit, denn Ihr Urtheil in Bezug auf mein Verhalten zu meiner Mutter hat mich beruhigt, die Seele von einer Last befreit.“

„Weshalb forderten Sie nicht schon früher von einer Ihrer Freundinnen einen Urtheilspruch?“ „Ich fürchtete, daß die Sorge mir wehe zu thun, es verhindert hätte, die volle Wahrheit gegen mich auszusprechen.“

„Und zu mir hatten Sie dies Vertrauen?“

„Ja!“ „Ich danke Ihnen, und ich darf sagen, dieses Vertrauen ist nicht unwerth. Wenn der Weg der Wahrheit quer durch mein Herz ginge, ich würde ihn beschreiten. Und nun lassen Sie mich auch eine Frage thun, und beantworten Sie dieselbe aufrichtig: als Sie an jenem Tage eilten das Kind zu erlösen, waren Sie sich einer Gefahr für Sie selbst bewußt?“

„Nein, in mir lebte nur der eine Gedanke: Du mußt das Kind retten! Erkt als ich es an der Hand hielt, die Räder des Wagens mein Kleid streifen, hatte ich das volle Gefühl der überstandenen Gefahr. Nun begriff ich den Todeschreck des Reiters über den Bodensee.“

„Ja, das Leben ist schön und wir müssen die uns geschenkte Lebenskraft als ein kostbares Gut betrachten. Ich bilde nie um mich her, ohne daß mir die Welt wie eine weite Arena im edelsten Sinne des Wortes vorläme, in welcher Spielraum ist für alle Bethätigungen edelster Menschennatur, reichster Geistesarbeit. Ein Stückchen der Schöpfung etwas fruchtbarer zu machen, ein paar Menschenherzen etwas weiser und glücklicher, es lohnt schon zu leben. Niemand mußte, ohne Nutzen gestiftet zu haben, von dem Schauplatz abtreten, auf welchen ihn das Geschick stellt.“

Nach einer Pause fuhr Sartori fort: „An Ihre Rettung des kleinen Mädchens anknüpfend, möchte ich ein Begehrniß mittheilen, das von der Macht, mit welcher unser Geist über die Kräfte des Körpers herrscht, ein wunderbares, geradezu erhebendes Licht wirft. Ein naher Verwandter meines verstorbenen Vaters, ein junger Mann von den glänzendsten Gaben, machte, nachdem er seine Examina mit Auszeichnung bestanden, eine Reise in das Gasteiner Thal, welches die Ache durchströmt. Diese, bei Lind in die Salzach fallend, bildet einen köstlichen Wasserfall. Von einer neben dem Fall gelegenen Schmiede hat man einen herrlichen Blick über die tosenden, schäumenden Wassermassen, welche unmittelbar davor noch über ein beinahe 20 Fuß hohes Wehr sich stürzen. Vor der Schmiede befand sich damals ein langer Steg, der zwischen Fall und Wehr über das Wasser führte. Dieser Steg war aus zwei schmalen, vom Wasserdunst schlüpfrigen

Brettern gebildet, die auf schwachen Pfählen ruhten und durch die Gewalt des Elementes merklich hin und her gerüttelt wurden. Der Wunsch des jungen Mannes, das erhabene Schauspiel vollständig zu genießen, vielleicht auch der prickelnde Reiz, welchen die Gefahr für manche Geister hat, führten ihn auf den schwankenden Steg. Auch war er bisher stets völlig frei von Schwindel gewesen. Er schritt den Steg bis zu Ende und schlug erst dann die Augen, welche er bis dahin nur auf die schmale Bahn gerichtet hatte, zu den tosenden Wassern auf. Da ergriff ihn ein so starker Schwindel, seine Brust wurde durch den ungeheuern Druck der Luft so beengt, daß er nichts zu thun vermochte, als mit geschlossenen Augen sich auf das schütternde Brett zu setzen. Der Kopf brannte, in den Schläfen hämmerte es, er hielt sich für verloren, Niemand konnte ihn hier auf das schütternde Brett zu setzen. Der Kopf brannte, in den Schläfen hämmerte es, er hielt sich für verloren, Niemand konnte ihn hier auf das schütternde Brett zu setzen. Der Kopf brannte, in den Schläfen hämmerte es, er hielt sich für verloren, Niemand konnte ihn hier auf das schütternde Brett zu setzen.

Aber mußte es sein, vermochte der Gedanke an die Theuern nicht jene Schwäche zu besiegen, welche ihn lähmte und in Banden hielt? Er erfüllte seine Seele mit all den Bildern, welche seine Lieben ihm verehrungswürdig erscheinen ließen, seine Kindheit, seine Jugend stiegen vor ihm auf, schön, rein, goldig. Bald sah er nur noch Vater, Mutter und Schwester, wie sie ihm entgegenzutreten würden bei seiner Rückkehr, und er wollte zurückkehren, ihre Herzen vor dem schweren Leid bewahren. Der junge Mann athmete freier und vermochte wieder seinen Blick auf die tosenden Wasser zu richten, und je mehr er sich verantwortlich fühlte, alle Kraft zusammen zu nehmen, um den Theuern Schmerz zu erippen, je ruhiger wurde er. Ein reiner fester Wille vermag viel, und ganz von dem Pflichtgefühl getrieben, mannhaft dem dämonischen Zauber zu widerstehen, welcher ihn in Banden hielt, erhob er seinen Kopf noch einmal zu dem bald sinkenden Tagesgestirn, stand auf und ging mit gekühlten Gliedern über den schwankenden Steg. Am Ufer angelangt brach er jedoch zusammen, seine Hände umfaßten die feste Erde, welche ihn nun sicher geborgen hielt, und ein heißes Dankgebet zu Gott entzündete seinen Lippen.“

„O, welch ein Glück, daß der junge Mann in seiner Liebe die Kraft fand, sich emporzuraffen, seine Eltern hatten ihm gleichsam zum zweiten Male das Leben geschenkt! Und daß er seinen Kopf an nicht die wankende Erde lehnte, ist mir auch erklärlich,“ sagte Anna. „Wenn ich von einem Erdbeben las, schien mir dies Naturereigniß stets den größten Schrecken in sich zu tragen, weil das Feste, welches wir genöthigt sind unter unsern Tritten zu finden, auch zu wanken beginnt.“ (Schluß f.)

Vermischte Nachrichten.

\* (Kaiser Wilhelm in der Droschke.) Die englische Fofetifette ist noch sehr streng, und in Schloß Windhor war man deshalb ganz perplex, als der Kaiser und Prinz Heinrich von einem Besuche in Cowes in einer gerade nicht sehr eleganten Droschke zurückkehrten. Der Kaiser konnte mit Mühe ein Lächeln verbergen, als er die verduhten Gefächter sah.

\* (John Bull's Jartgefühl.) In der Alhambra-Musikhalle in Portsmouth gab es am Dienstag Abend einen peinlichen Zwischenfall. In einer der vorderen Reihen saßen etwa zehn deutsche Matrosen, als ein Coupletfänger ein sehr anzügliches Couplet über die deutschen Prinzen vortrug, die nach England kämen, um

sich Geld zu holen, und über die Deutschen im Allgemeinen, welche man nie ins Land lassen solle. Die Gallerien applaudierten, aber die deutschen Matrosen und mit ihnen viele Engländer verließen sofort den Saal.

\* (Eine Karität.) In Birkallen wurde jüngst ein Lehrer wegen — Fettleibigkeit von der Militärübung befreit. Wenn auch für Landwehr und Reserve größere und weitere Uniformstücke vorrätzig sind, als für die Linie, so fand sich doch auf der Montierungskammer kein Kleidungsstück vor, welches diesem Reservisten gepaßt hätte.

\* (Meuterei.) Von der Besatzung des Panzerschiffes „Velleroophon“, das zu dem in Newport liegenden britischen Geschwader gehört, desertierten 24 Matrosen. Schiffsboote verfolgten die Flüchtlinge, welche nach einigen Widerstande überwältigt wurden. Hierbei wurde ein Matrose erschossen, ein anderer niedergebunden. \* (Eisenbahnunglück.) Der am Dienstag Nachmittag vom Franz Josephs-Bahnhofe in Wien abgegangene Personenzug der Staatsbahn nach Bilzen entgleiste gegen Mitternacht zwischen den Stationen Blovic und Resvestic. Der ganze Zug stürzte von einem 16 Meter hohen Damm hinab. Mehrere Personen sind todt, Andere schwer verletzt. Von 78 Personen blieben kaum 10 unversehrt.

\* (Die Chronik der Verbrechen und Unglücksfälle) ist in der mezbisnischen Ausstellung aus Anlaß des Verzehrtages in Berlin ebenfalls veranschaulicht. Eins der Präparate stammt von einem Mann, der in Folge einer sinnlosen Wette ein ganzes Veesteeal auf einmal hat verschluckt wolle; man sieht die Speise noch im Halse stecken. Ein anderes Präparat gehört einer Dame an, die auf der Straße plötzlich todt hinfiel. Ihre künstlichen Zähne drangen dabei in die Luftröhre. Bei einem Manne, dem das gleiche Unglück passirte, bemerkt man in der Luftröhre ein Stück Kautabak. An einigen Schädeln finden sich viele rothe Linien. Die Schädel stammen von Menschen, die aus dem Fenster gestürzt sind und waren in viele Stücke zerprüngen, die später wieder sorgsam zusammengeleimt wurden. Die Stellen, an denen die Stücke aneinanderstoßen, sind durch rothe Striche markiert. Ein Schädel trägt auf der einen Seite eine kreisrunde Öffnung, auf der entgegengesetzten Seite eine Pistolenkugel.

\* (Die erste Hinrichtung) mittels Electricität hat in Auburn in Nordamerika stattgefunden. Ein Mörder, Namens Kemmler, ist in dieser Weise vom Leben zum Tode befördert worden.

\* (Hinrichtung.) Neu-Kruppin, 6. August. Heute früh wurde der Schornsteinfegermeister Spreng aus Wusterhausen a. Dosse, der den Schornsteinfegermeister Kähne in Wusterhausen ermordet hatte, durch den Scharfrichter Kündel aus Magdeburg hingerichtet. Der Hinrichtungsaact wurde mit Raschheit und Sicherheit vollzogen.

\* (Durch Einstürzen einer Fisterne) sind in Centuripe auf Sicilien sieben Personen ums Leben gekommen.

\* (Keine Socialistenbefreiung.) Die Schneidemühler Ztg. schreibt: „Die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht von der angeblich versuchten Befreiung eines Gefangenen aus dem hiesigen Bahnhofs und der Verhaftung eines Kuffen beruht auf Erfindung.“

\* (Die Frau Generalin.) In Kaschau verließ ein Officiersdiener ein Attentat auf die Gemahlin des kommandirenden Generals Faby, indem er zwei Schüsse auf diese abfeuerte, die aber nicht trafen. Der Verbrecher gab bei seiner Verhaftung als Motiv seiner That an, daß er von der Generalin vielfach gequält worden sei.

\* (Wieder einmal ein Marineunfall) in Frankreich. Auf dem Torpedoboot „Coureur“ in Toulon explodirte der Kessel, wodurch zwei Heizer schwer verletzt wurden. Einige Blätter zackrieren gewaltig über die Mangelhaftigkeit der Maschinen und die geringe Schulung der Bedienungsmannschaften der Kriegsmarine.

\* (Die erste „Caprivifrage.“) Mehrere Grundeigentümer in Altona hatten sich an den

Reichskanzler von Caprioli mit dem Ersuchen gewendet, der auf ihrem Territorium Döckenhuden beim Blantener Bahnhof von ihnen angelegten neuen Straße die Bezeichnung „Capriolistraße“ geben zu dürfen. Hierzu hat der Reichskanzler bereitwilligst seine Erlaubnis erteilt. Unseres Wissens ist dies die erste Straße in Deutschland, die eine solche Bezeichnung führt.

\* (Fürst Bismarck und das deutsche Mädchen.) In einem süddeutschen Blatte veröffentlicht ein „deutsches Mädchen“ folgendes Gedicht an den bisherigen Reichskanzler: Starke, eisenfester Mann, — Deinen Willen nie sich beugte, — Der den Feind bezwingen kann, — Vor dem alle Welt sich neigte, — Beuge jetzt den hohen Sinn, — Schau auf Deinen Feiland hin! — „Großer Mann, o laß das Grollen, — Lenk zum Himmel Deinem Blick, — Kraft von oben Dir zu holen. — Ring, — erklämp den großen Sieg, — Denn ein wahrhaft großer Mann, — Weib, wer selbst sich zwingen kann.“

\* (Die Wittve Garibaldi's.) Aus Italien wird berichtet, daß die Wittve Garibaldi's die Absicht habe, sich wieder zu verheirathen, und zwar wolle sie einem Marinearzt ihre Hand reichen. Seine erste Frau Anita hatte der General bekanntlich im Jahre 1849 durch den Tod verloren. Aus dieser Verbindung waren seine Söhne Menotti und Ricciotti, sowie eine Tochter Teresita, die mit dem General Canzio verheirathet ist, hervorgegangen. Anfang 1860 vermählte sich Garibaldi mit einer Mailänderin, Contessa Raimondi, die ihn aber schmächtig betrog. Die Ehe war deshalb für ungültig erklärt. Nunmehr heirathete er die frühere Amme seiner Enkelin, die ihm zwei Kinder geboren hat: Rosa, die kaum zwei Jahre alt wurde, und Manlio, der jetzt etwa 18 Jahre alt sein dürfte. Bei Garibaldi's Tode bewilligte der Staat der Wittve, die jetzt wieder zu heirathen gedenkt, und den Kindern eine Jahresrente von je 10000 Lire.

(In den Rhein-Weinbergen) an der Loreley wurde an verschiedenen Stellen die Reblaus entdeckt. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Verseuchung bereits einen großen Umfang angenommen hat. Die Gefahr ist um so größer, als die Reblaus bei der jetzigen Witterung besonders lebhaft und zur Weiterverbreitung geeignet ist. Im ganzen mittelhessischen Weinbaubezirk herrscht große Defornis.

\* (Wein Liebchen, was willst Du noch mehr!) Die New-Yorker Zeitungen geben eine Liste der reichsten Damen von Nord-Amerika: Mrs. Bettin Green besitzt 160 Millionen Mark eigenes Vermögen, Miß Elizabeth Garrett 80 Millionen, Mrs. Terry und Mrs. Mark Hopkins ebensoviel, Mrs. Edwin Stephens 60 Millionen, Mrs. Green und Mrs. J. M. Cormick je 40 Millionen, und so geht es herab bis auf 12 Millionen. Die reichste Dame der ganzen Union wird aber dereinst die jetzt noch kleine Grace Terry in New-York sein, für die von ihren Vormündern ein Vermögen von rund 200 Millionen Mark vererbt wird. Da von dem enormen Vermögen nur ein kleiner Theil der Finsen gebraucht wird, so vermehrt sich das Kapital ununterbrochen weiter.

## Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 7. August 1890.

§ Die Kosten des vom Deutschen Kriegerebunde geplanten Kaiser Wilhelm-Denkmales auf dem Kyffhäuser sind insgesamt auf 800000 M. veranschlagt. Da bisher nur die Hälfte dieser Summe eingegangen ist, hat der Denkmal-Ausschuß beschlossen, am bevorstehenden Sedantage eine Sammlung für den Denkmalfonds von allen deutschen Kriegerebunden veranstalten zu lassen.

§ Ueber das Trinken der Feldarbeiter giebt ein Arzt folgende beachtenswerthe Andeutungen: Viele Landleute betampfen bei sich selbst und bei ihren Feldarbeitern den Durst, um dadurch dem bestigen Schwitzen vorzubeugen. Dies ist aber verwerflich. Abgesehen von den schlimmsten Folgen leuchtet es auch ein, daß durch den aus Mangel an Flüssigkeiten geschwächten Stoffwechsel die Körperernährung beeinträchtigt wird. Es ist daher keinesfalls rathlich, den Durst völlig zu unterdrücken. Wenn man trinkt, trinke man jedoch langsam und mäßig. Anzuempfehlen ist es, dem Trinkwasser

etwas Citronensäure, die man krystallisiert erhält, oder einige Tropfen der billigen Salzsäure zuzusetzen. Es wird dadurch der durch die Wasserzufuhr bewirkten Veränderung der Magensäure in rationeller Weise entgegengekömmt.

§ Alte Wetterregeln für August. Sind die ersten Wochen heiß, bleibt der Winter lange weiß. — Je dicker die Regentropfen im August, desto dünner der Wein. — Nordwinde im August bringen beständiges Wetter. — Wenn recht viele Goldläufer laufen, braucht der Wirth den Wein nicht zu taufen. — Donner im August bedeutet Roth vor Weihnachten. — Auf Laurentius (10.) Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr von Wein. — Wenn's am Lorenz regnet, giebt's ein schlechtes Schaaf- und Bienenjutter. — Um den Ludwigstag (25.) pflegt warmes Sommerwetter stets in Regen umzuschlagen, welcher an 8 Tage dauert. — Regnet's an Johanni Enthauptung (29.), so verderben die Mäuse.

§ Versicherung der Diemen auf den Feldern gegen Feuergefahr. Um die jetzige Zeit, wo die Diemen auf den Feldern aufgestellt werden, wollen wir nicht unterlassen die Herren Landwirthe daran zu erinnern, die Versicherung der Diemen gegen Feuergefahr rechtzeitig zu bewirken. Es empfiehlt sich, die Versicherung schon vor oder wenigstens während des Aufbaues zu bewirken, damit dieselbe perfect ist, wenn der Diemen fertig steht. Es sind häufig Fälle vorgekommen, daß aus irgend welchen Gründen Getreide-Diemen unmittelbar nach ihrer Aufstellung einem Brandunglück zum Opfer gefallen sind.

§ Der Fang von Tauben, welche Jemand hält, ohne ein wirkliches Recht dazu zu haben, außerhalb ihrer Aufbewahrungsstätte, wenn auch innerhalb des Wohnortes des Taubenhalters, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafs., vom 28. Februar 1890 im Geltungsbereich des Preuß. Allgem. Landrechts zulässig; ebenso ist die Aneignung solcher Tauben, welche sich in einen fremden Schlag versetzen, Seitens des Eigenthümers dieses Schlags statthaft. Dies gilt auch insbesondere für sog. Ziertauben. Dagegen kann durch den Fang im Freien bezw. durch die sonstige Aneignung von Tauben Jemandes, der ein Recht hat, solche zu halten, Diebstahl oder Unterschlagung begangen werden.

§ Falsche Zweimarkstücke kürzeren gegenwärtig in verschiedenen deutschen Städten. Meist tragen sie das Münzzeichen A. und die etwas vermischte Jahreszahl 1883. Die angestellten Recherchen haben bisher kein Resultat ergeben.

§ Es kann noch viel gelernt werden. Alle Berliner Zeitungen bringen die übereinstimmende Mittheilung, unser Kaiser habe letzten Dienstag (den 5. August), dem 20jährigen Gedenktage der Schlacht bei Weissenburg, auf den Sarg Kaiser Friedrich's in der Potsdamer Friedenskirche einen prachtvollen Kranz mit weißer Atlaschleife niederlegen lassen. — Am 5. August 1870 hat aber überhaupt kein Kampf stattgefunden. Bei Weissenburg wurde am 4. August, bei Wörth zwei Tage später gefochten. Wieder ein Beweis für die Wichtigkeit der kaiserlichen Anregung, besser vaterländische Geschichte zu lernen.

§ Zwei Proben der „sauren Gurkenzeit.“ Berliner Zeitungen berichten, daß ein 150 bis 200 Jahre alter Karpfen mit „bemoostem Haupte“ in der Oberpree gefangen wurde. Weiter ist ein pechschwarzer Krebs von zwei Centimetern Körperlänge und 12 Centimetern Länge aus dem Brunnen eines Hauses im Innern der Stadt herausgepumpt worden.

§ Ein empfehlenswerthes Dienstmädchen ist die etwa 15jährige Auguste Wand. Dieselbe hatte, wie sich die Leser wohl noch erinnern werden, einer bei ihrer Herrschaft bejuchwende verweilenden jungen Dame ein kostbares Armband gestohlen, ihrer Dienstgeberin selbst ein wertvolles Spigentuch, zu wiederholten Malen größere Geldsummen und hatte ferner die Frechheit gehabt, Briefe, die ihr Seitens ihres Herrn zur Beförderung nach der Post übergeben worden, einfach zu vernichten, nachdem dieselben von den aufgestellten Marken befreit worden waren, denn diese Briefe sind niemals an die betreffenden Adressen gekommen. Das vielversprechende Fräulein wurde dieser Tage wegen genannter Diebereien zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt, eine Strafe, die nur in Anbetracht der Jugend der Angeklagten so milde ausgefallen ist.

§ Versuchter Mord. In der Nacht zum 3. d. M. wurde auf die unehelichte Marie Kohla, auf Rittergut Schlopau in Dienft, ein Attentat verübt, welches anscheinend deren Tödtung bezweckt hat. Die p. Kohla hatte sich bereits in ihrer Kammer zu Bett begeben, als plötzlich von außen ein Schuß durch das Fenster abgefeuert wurde, dessen Ladung aus Schrot und Kugelposten bestand. Durch den Schuß wurden die sechs Scheiben des Fensters zertrümmert, die Kohla blieb dagegen glücklicherweise unverletzt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf einen Arbeiter, der früher ein Liebesverhältnis mit der Kohla gehabt hat, derselbe wurde auch verhaftet, ist aber wegen Mangels an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

§ Ein aufmerksamer Kutscher. Auf der Fahrt von Lauchstedt nach Halle verlor vorgestern Abend von 8—1/10 Uhr der Landwirth Sch., seinen Reijeseller mit Kleidungsstücken. Derselbe war dem Kutscher übergeben und von dem Kutscherbock einer offenen Halbhaife jedenfalls unbemerkt heruntergefallen.

## Provinz und Umgegend.

† Eisleben, 3. August. Durch die leidige Angewohnheit mittelst Petroleums Feuer anzuzünden, erlitt am 2. August die Frau des Bergmannes K. von hier verschiedene Brandwunden, indem dieselbe ihr Kleid aus Unvorsichtigkeit bezog, welches alsbald in Brand gerieth.

† Erfurt, 4. August. Unsere Wirthhe haben beschloffen, die Preise für die bei ihnen verabsolgoten Speisen, mit Rücksicht auf die herrschende Theuerung, allgemein zu erhöhen. Da es bei weitem nicht alle Wirthhe Erfurts waren, welche diese erhöhte Besteuerung ihrer Gäste beschloffen, kann man sich auf scharfe Konkurrenzkämpfe gefaßt machen.

† Themar, 4. August. Im nahen Bachdorf ist ein Kind von einem wuthfranken Hund gebissen worden, desgleichen auch mehrere Hunde des Ortes. Das Kind ist sofort in ärztliche Behandlung genommen worden; die gebissenen Hunde wurden sofort erschossen.

† Halberstadt, 2. August. Die schon so oft gerügte Unsitte, zum Anmachen des Feuers Petroleum zu nehmen, hat gestern Abend hier ein Menschenleben gefordert. Die in einer am Holzmarkt wohnenden Familie in Dienft stehende 18jährige Marie Levy wollte nach 7 Uhr Abends die aussgewogene Coaksgrube wieder in Brand setzen. Sie goß aus einer großen Kanne in die allem Anschein nach keine Bluth mehr enthaltende Asche Petroleum, als sich dieses plötzlich an einem noch vorhandenen Funken entzündete und ihre Kleider sofort in Brand setzte. Die Kleider, über die bei der Explosion jedenfalls noch Petroleum geflossen, brannten sofort lichterloh und konnte, trotzdem auf das entsetzliche Geschrei des Mädchens Mitbewohner des Hauses sofort hinzueilten, wirksame Hilfe nicht mehr geleistet werden. Das Mädchen, das vor Schmerz an der Treppe umgefallen, war furchtlich zugeriethet, der Unterkörper war total verbrannt, als man sie in eine Drolche überbringen wollte, löste sich das Fleisch in Fetzen beim Anfassien los und konnte das Heruntertragen nur in einem Laten geschehen. Im Krankenhause, wohin sie überbracht wurde, lebte sie noch bis 10 Uhr, ehe der Tod ihren qualvollen Leiden ein Ende bereite. — Möge dieser traurige Vorfal eine Warnung gegen den Leichtsin sein, mit welchem noch so häufig mit Petroleum oder Spiritus trotz aller Anmahnungen umgegangen wird.

† Magdeburg, 4. August. Fürst von Bismarck traf heute Vormittag um 10 Uhr auf hierigem Centralbahnhof ein, um sich nach Kitzingen zu begeben. Während der Salonwagen einem anderen Zuge eingereiht wurde, unterfuhr sich der Fürst einige Minuten mit dem zur Begrüßung anwesenden Herrn Polizeipräsidenten. Da officiell von der Durchreise des Reichskanzlers hier nichts bekannt war, hatte sich auch nur ein kleines Publikum angeammelt, welches es sich jedoch nicht nehmen ließ, dem hohen Gast mit Hurrah- und Hochrufen zu begrüßen.

Redaction, Schnellpostdruck u. Verlag von W. Leubold, in Merseburg, (Alten. Schulplatz 5.)